

## Auszug aus dem Protokoll des Stadtrates von Zürich

14.09.2005

**1236.**

### **Interpellation von Susi Gut und Thomas Schwendener betreffend Jungbürgerfeiern, Angaben über Teilnahme**

Am 9. März 2005 reichten Gemeinderätin Susi Gut (SVP) und Gemeinderat Thomas Schwendener (SVP) folgende Interpellation GR Nr. 2005/78 ein:

Jedes Jahr wird durch die Stadt Zürich eine Feier für frisch eingebürgerte Ausländer veranstaltet. Demgegenüber wurde vor geraumer Zeit die Jungbürgerfeier abgeschafft, bei welcher das Erreichen der Volljährigkeit gefeiert wurde.

Anstelle dieser Jungbürgerfeier werden neu an alle Jungbürger Gutscheine für den freien Eintritt in beliebige Kulturinstitutionen verschickt. Diese Aktion findet aber offensichtlich wenig Anklang, die Eintrittskarten werden dem Vernehmen nach selten eingelöst.

In diesem Zusammenhang bitten wir um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Aus welchen Gründen und per wann wurde die Jungbürgerfeier abgeschafft?
2. Wie viel haben diese Jungbürgerfeiern jeweils gekostet?
3. Wie viele Jungbürger haben an den letzten Feiern teilgenommen?
4. Wer hatte diese Feiern durchgeführt?
5. Was gedenkt der Stadtrat zu unternehmen, damit die abgegebenen Eintrittskarten vermehrt benutzt werden?
6. Wie viel kostet die alljährliche Einbürgerungsfeier, welche im Stadthaus durchgeführt wird? Welchem Konto werden diese Kosten belastet?
7. Wie viele neu Eingebürgerte wurden in den letzten fünf Jahren eingeladen und wie viele haben an der jeweiligen Feier teilgenommen?

Auf den Antrag des Stadtpräsidenten beantwortet der Stadtrat die Interpellation wie folgt:

**Zu den Fragen 1 und 3:** Die Feier für Jungbürgerinnen und Jungbürger wurde nie abgeschafft. Sie erfuhr in den letzten 25 Jahren lediglich Unterbrüche und Veränderungen. Bis Anfang der 80-er Jahre wurde von der Stadtverwaltung eine zentrale Jungbürgerfeier im Kongresshaus abgehalten. Die Feiern der Jahre 1980 bis 1982 wurden vor dem Hintergrund der damaligen Jugendunruhen aber kontinuierlich gestört. Dies veranlasste den damaligen Stadtpräsidenten, den Anlass 1983 ausfallen zu lassen und nach neuen Formen für die Durchführung der Feier zu suchen. In Zusammenarbeit mit den Quartiervereinen wurde beschlossen, die Feier ab 1984 dezentral in den Quartieren zu veranstalten. Jeder Quartierverein lud „seine“ 18-Jährigen zu einer vom Verein selber organisierten Feier ein. Daran nahm in der Regel jeweils auch ein Mitglied des Stadtrates teil. Diese dezentrale Form wurde bis 1997 beibehalten. Allerdings zeigte sich, dass die Teilnahme der Jugendlichen an den Quartierfeiern – von Ausnahmen abgesehen – stetig abnahm. Einzelne Quartiere verzeichneten in den 90-er Jahren bisweilen mehr Organisatoren als teilnehmende Jugendliche. Da die dezentrale Durchführung zudem aufwändig war und relativ hohe Kosten verursachte, beschloss der Stadtrat, die Feier ab 1998 wieder zentral durchzuführen. So wurden alle 18-Jährigen zum Besuch einer Vorstellung ans Theaterspektakel eingeladen. Vor der Vorstellung fand unter der Moderation eines erfahrenen Journalisten eine Diskussion statt zwischen einigen ausgewählten Jugendlichen und Vertreterinnen und Vertretern des Stadtrates. Die Themen wurden dabei von den Jugendlichen vorgegeben. Diese zentrale Form der Durchführung wurde für die Jahre 1999 und 2000 beibehalten. Das Interesse der eingeladenen Jugendlichen hielt sich allerdings in Grenzen: Nur knapp 10 Prozent der angeschriebenen Jugendlichen (zwischen 200 und 250 Personen) folgten jeweils der Einladung. In der Mei-

nung, ein Wechsel des Veranstaltungsortes (Theaterspektakel) könnte die Teilnahmequote erhöhen, fand im Jahr 2001 die Jungbürgerfeier im Kaufleutensaal statt. Statt eines Theaters konnten die Eingeladenen einem Konzert einer Schweizer Band beiwohnen, wobei vorgängig ebenfalls eine Diskussion der Jugendlichen mit dem Stadtrat stattfand. An der Veranstaltung nahmen allerdings erneut nur rund 200 Personen teil, d. h., der Wechsel des Veranstaltungsortes hatte keine spürbaren Auswirkungen gezeitigt. Im Jahr 2002 erfolgte deshalb wieder ein Wechsel ans Theaterspektakel. Die Feier fand bei herrlichem Sommerwetter auf der Seebühne statt, aber erneut war die Teilnahmequote ernüchternd. Es kamen rund 230 Personen (rund 9 Prozent der Eingeladenen).

Aufgrund des offensichtlich mangelnden Interesses der Jugendlichen an den herkömmlichen Feiern entschied sich der Stadtpräsident im Einvernehmen mit dem Stadtrat abermals für einen Systemwechsel und beschloss, den 18-Jährigen die Möglichkeit zu geben, individuell ein subventioniertes Zürcher Kunstinstitut aufzusuchen. So wurden den 18-Jährigen im Jahr 2003 zwei Gutscheine zu je Fr. 10.-- zugesandt, die beim Kauf eines Eintrittsbillettes in ein von der Stadt unterstütztes Institut angerechnet werden konnten. In einem Begleitschreiben des Stadtpräsidenten an die Jugendlichen wurde darauf hingewiesen, dass sie als mündige Bürgerinnen und Bürger jetzt auch Steuern bezahlen müssten und erklärt, dass die Stadt mit diesen Steuergeldern unter anderem Schulen, Spitäler, Fürsorgeleistungen, Strassen oder öffentlichen Verkehr, aber auch Freizeitzentren und ein breites Kulturangebot finanziere. Dieses reiche vom Schauspielhaus, der Tonhalle und dem Kunsthaus bis zum Theaterhaus Gessnerallee, dem Jazzlokal Moods oder der Roten Fabrik. Sie, die Jugendlichen, hätten jetzt die Gelegenheit, mittels diesen Gutscheinen zu günstigen Bedingungen vom Kulturangebot Gebrauch zu machen.

Der erstmaligen Durchführung der Aktion „Kulturgutscheine“ war allerdings kein Erfolg beschieden. Von 4800 versandten Gutscheinen (2400 Personen erhielten je zwei Gutscheine) wurden nur rund 150 eingelöst. Die Analyse dieses enttäuschenden Rücklaufs ergab, dass ein anrechenbarer Gutschein von Fr. 10.—zu wenig Anreiz bot, ein Eintrittsticket zu kaufen. Zudem waren die Gutscheine in wenig ansprechender Form gedruckt und versandt worden. In verbesserter Aufmachung wurde die Aktion im Jahr 2004 deshalb wiederholt:

- Die Post aus dem Stadthaus kam in einem Cellophan-Umschlag
- Die Tickets waren professionell und attraktiv gestaltet
- Sie berechtigten zu einem vollen Eintritt, unabhängig vom jeweiligen Preis
- Sie galten vom 1. Oktober 2004 bis zum 28. Februar 2005
- Eine speziell eingerichtete Website vermittelte detaillierte Informationen (Programm, Öffnungszeiten u. a.).

Gegenüber dem Jahr 2003 konnte ein beachtlicher Erfolg verzeichnet werden. Eingelöst wurden insgesamt 855 von 4800 versandten Tickets. Das entspricht einem Anteil von 17,8 Prozent.

Um zu erfahren, ob sich das System der Kulturtickets nach einer gewissen Einführungszeit noch besser etablieren kann, entschied sich der Stadtpräsident, diese Tickets auch im laufenden Jahr nochmals zu versenden. Neu wurde in die Reihe der Institute, die die Tickets akzeptieren, auch das Theaterspektakel aufgenommen. Die Aktion läuft auch dieses Mal bis zum 28. Februar 2006. Resultate stehen momentan noch aus.

**Zu Frage 2:** Die von den Quartiervereinen dezentral durchgeführten Feiern (1983 bis 1997) kosteten diese je nach Teilnahme zwischen Fr. 40 000.-- und Fr. 45 000.-- pro Jahr (Sockelbeitrag an die Quartiervereine für Organisation und Gestaltung der Feier sowie Beitrag für jede Jungbürgerin bzw. jeden Jungbürger, die im betreffenden Quartier wohnten). Die zentral durchgeführten Feiern (1998 bis 2002) kamen jeweils auf Fr. 35 000.-- bis Fr. 40 000.-- zu stehen (Kauf einer Theater- oder Konzertvorstellung, Aperitif). Die Aktion Kulturgutschein im Jahr 2003 verursachte Kosten in der Höhe von rund Fr. 10 000.-- (Versandspesen, Rückerstattung von Eintrittsgebühren an Kulturinstitute), während die Aktion Kulturtickets im Jahr

2004 rund Fr. 30 000.-- kostete (Versandspesen, professionelleres Vorgehen in Zusammenarbeit mit einer Kommunikationsagentur, Rückerstattung von Eintrittsgebühren).

**Zu Frage 4:** Die dezentral durchgeführten Feiern standen in der Verantwortung der Quartiervereine, wobei die verwaltungsmässige Zuständigkeit (Ansprechstelle und Rückerstattung der entstandenen Kosten) beim Präsidi­aldepartement (Abteilung Kulturförderung) lag. Die zentral durchgeführten Feiern wurden von der Abteilung Kulturförderung direkt organisiert. Gleiches gilt für die Aktion Kulturgutscheine bzw. Kulturtickets.

**Zu Frage 5:** Der dreimalige Systemwechsel bei den Jungbürgerfeiern (dezentrale Organisation, zentrale Organisation, Versand von Kulturtickets) widerspiegelt das Bemühen des Stadtrates, die durchschnittliche Teilnahme- bzw. Rücklaufquote der jeweiligen Feiern oder Aktionen zu erhöhen, da über all die Jahre hinweg nur immer rund 10 Prozent der jeweils 18-Jährigen (früher 20-Jährigen) das Angebot der Stadt annahmen. Der Stadtrat bemüht sich indes weiter, die Jugendlichen noch besser anzusprechen. So ist zwischen der erstmaligen und der zweimaligen Durchführung der Aktion Kulturtickets eine beträchtliche Erfolgssteigerung zu verzeichnen (855 eingelöste Tickets im Jahr 2004 gegenüber 150 eingelösten Tickets im Jahr 2003). Für dieses Jahr hat sich der Stadtrat das Ziel von mindestens 1000 eingelösten Tickets gesetzt. Dieses soll erreicht werden durch die Einrichtung einer speziellen Website für die Jungbürgerinnen und Jungbürger ([www.18.stzh.ch](http://www.18.stzh.ch)), auf der sie alle nötigen Informationen zur Aktion einsehen und sich auch für den Empfang einer monatlichen Newsletter anmelden können. Sollte dieses Ziel nicht erreicht werden, wird zu überlegen sein, ob sich der Aufwand, der für die Jungbürgerinnen und Jungbürger betrieben wird, tatsächlich lohnt. Vorschläge, wie die 18-Jährigen noch besser angesprochen werden können, nimmt der Stadtrat jedenfalls von allen Seiten, auch vom Gemeinderat, gerne entgegen. Er wird jede sinnvolle Anregung gerne prüfen.

**Zu Frage 6:** Die alljährlich im Stadthaus durchgeführte Einbürgerungsfeier kostete in den letzten fünf Jahren zwischen Fr. 9000.-- und Fr. 13 000.--. Diese Kosten werden dem Freien Kredit des Stadtrates belastet.

**Zu Frage 7:** Die Antwort geht aus der unten stehenden Tabelle hervor:

Jahr	Eingeladene Eingebürgerte	Teilnehmende Eingebürgerte	Teilnehmende in %
2001	1835	385	21,0
2002	1941	415	21,4
2003	1643	350	21,3
2004	2223	420	18,9
2005	2223	444	19,9

Mitteilung an den Stadtpräsidenten, die übrigen Mitglieder des Stadtrates, den Stadtschreiber, den Rechtskonsulenten und den Gemeinderat

Für getreuen Auszug  
der Stadtschreiber